Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 3

Artikel: Von unserem Kurs im neuen Jahr
Autor: Traber, Eugen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408551

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

haben soll, lebendig und fruchtbar geworden sei. Ja, diese Männer gehen so weit, von sich zu behaupten, bei Nietzsche in die Schule gegangen und von ihm entscheidend beeinflusst worden zu sein. Weder der macchiavellistische Mussolini, noch der antisemitische Hitler empfanden und erlebten je eindrücklich die positive Lehre Nietzsches, die da sagt: «Lebe gefährlich.»

Gefährlich leben oder grausam und barbarisch leben, darf allerdings nicht miteinander identifiziert werden, trotz gegenteiligen Behauptungen und zurechtgefeilten «Philosophien».

Nietzsches Zukunftsphilosophie ist eine «Philosophie der Kraft», der Herrenmoral, und verkündet das Ideal des Uebermenschentums, das dem christlichen Ideal einer schwächlichen Resignation entgegengesetzt ist, den Wert der starken, schaffenden Persönlichkeit und den Willen zur Macht, der eine neue moralische Wertungsweise schafft. Unter diesem Eindruck stand Nietzsche, als er dem Sozialismus jede schöpferische Zukunftsmöglichkeit absprach, als er das heuchlerische Katzenbuckeln der Staatsmänner vor der Souveränität des Volkes geisselte und brandmarkte, als er die Unfruchtbarkeit des parlamentarischen Getriebes und die innere Wertlosigkeit des allgemeinen Stimmrechts einer unbarmherzigen Kritik unterzieht. Besonders scharf wendet er sich auch gegen das Parteiunwesen aller Richtungen mit der Verderbnis der politischen Moral. Wie verwegen sich aber die Fascisierung dieser Eindrücke herausnimmt, beweist uns sein Ziel, nämlich «die Verhinderung, dass die Schlechten regieren und die Bessern sich aus Ekel zur Seite stellen». Charakteristisch für die fascistischen Regierungen ist, dass sich die Bessern, wenn sie irgendwie die Möglichkeit haben, zur Seite stellen, ins Ausland fliehen, was zur Feststellung veranlasst, dass die Schlechtern regieren. Wenn sich die Fascisten-Regierungen für ihre wirtschaftliche Untätigkeit durch eine grenzenlose Betätigung auf Kosten der geistigen und sittlichen Kultur entschädigen, ist dies zweifellos ein zu deutlicher Beweis gegen die Identifizierung der Geistesanarchie Nietzsches und der Geistesdiktatur des Fascismus, als dass noch ein besonderer Kommentar nötig würde. — Uns ist bekannt, dass die Länder der Diktatur, von ihren Denkern, Schriftstellern und Künstlern keinen Widerstand dulden, ja nicht einmal ein Beseitestehn, falls sich dieselben nicht schon durch Flucht diesen Anforderungen entzogen haben. Gedacht werden muss fascistisch oder gar nicht. So wird denn fascistisch gedacht, da ja das Denken der Menschen leichter zu lenken ist als ihr Interesse. Leute, die von ihren Geistesgaben und Talenten ein bescheidenes Leben führen, lassen sich leider meistens zum Gehorsam zwingen — sicher eher als die Geldmächte. Die Ausnahmen betreffen die Starken und Wertvollen, aber auch sie zogen das Exil vor. Selbst Nietzsche hebt das «ins Exil ziehen» lobend hervor. Betrübend für das «Land der Dichter und Denker» ist es schon, wenn Männer und Intellektuelle von bewundernswerter geistiger Reinheit die Flucht vorziehen.

Die fascistischen Regierungen umschmeichelten sich anfangs, sie hätten grosse Dichter und Denker auf ihrer Seite, Menschen, deren mystische Beschwörungen das Reich zu verkünden schienen. So in Deutschland Stephan George. Als das 3. Reich aber dann verwirklicht war, weigerte sich derselbe Stephan George, es in Tat und Wort anzuerkennen. Er verliess das Land, starb draussen und wurde gemäss seinem Willen, in fremder Erde bestattet. Diese Zurückweisung trieb zur Vergewaltigung anderer Denker und Gelehrten, worunter sich auch Nietzsche befindet, der sich leider gegen diese Zumutung nicht mehr wehren kann.

Festhalten möchte ich noch, dass zweifellos jeder charaktervolle Mensch, der Zurückweisungen in der Wuht eines Stephan George erleben müsste, eine starke Entmutigung bestimmt nicht verheimlichen könnte. Diese Zurückweisungen blieben aber ohne Eindruck auf die Leute, deren einzige Sorge die Erhaltung ihrer materiellen Herrschaft ist. Dies gilt für Mussolini-Italien wie für Hitler-Deutschland. Ja, wir können sagen, dass noch keine der dagewesenen Menschenarten in diesem Grade von dem alleinigen Wert der materiellen Tatsachen überzeugt waren. Und dieser unwissenschaftliche Materialismus soll mit dem Real-Idealismus eines Nietzsche in Einklang gebracht werden?

Die heute höchst unzeitgemässe und einzig durch die Einheit seiner Werke begründete antidemokratische Einstellung spricht meines Erachtens noch lange nicht für das fascistische Reich, das Reich des Zusammenbruchs. Nietzsches Hass gegen die Demokratie, gegen ihre Ideen und Bestrebungen, gegen ihre Wahrheit, Gleichheit und Liebe, entspringt eher seinem Hass gegen die christliche Einstellung. All die demokratischen Ziele will er ersetzen durch eine «Herrschaft des Geistes» und Geist ist bekanntlich im braunen Deutschland wie im schwarzen Italien und Oesterreich ein äusserst rarer Artikel.

Demokratie ist heute zum Teil noch die Einrichtung, die einzig und allein der «Herrschaft des Geistes» freie Bahn lässt, also vielleicht unbewusst Nietzsches Ideen weitgehend fördert. Vor dieser Tatsache müssen die Fascisten, wie Nietzsche und seine intimsten Anhänger, zurücktreten.

Ich sage mir, hätten sich die Leute von jeher allen Ernstes mit den Problemen der Demokratie befasst, hätten sie sich einmal um sie bemüht, wie sie es heute um den Fascismus tun, wahrlich, dann hätte die Demokratie ihre höchsten Stufen wirtschaftlicher und geistiger Vollkommenheit zu erlangen vermocht. Aber eben, es ist halt leichter sich unterzuordnen anstatt selbständig zu sein, es bemüht den «Geist» nicht so stark, in Massenumzügen zu demonstrieren und paradieren, geistlose Phrasen nachzuplappern, als selbst zu denken, mitzuhelfen am kulturellen und wirtschaftlichen Aufbau eines Landes. Ja, es ist leichter, im Krieg ein gutes Arbeitsbeschaffungsgebiet zu finden, als auf friedlichem Wege eine Ausflucht aus der Krise, Not und Elend zu suchen. Ethik, Kultur, geistiger und wirtschaftlicher Aufbau und der Friede sollten die Bestrebungen der Demokratie sein, während Krieg, Unterjochung, Geistesfeindschaft, Feindschaft gegen Andersdenkende, Hass, wirtschaftliher und kultureller Niedergang als deutliche Kennzeichen des zerfalleiden, destruktiven Fascismus gelten können. Wenn wir die Demokratie von dieser Warte aus betrachten, erkennen wir, dass der Hass und Ekel Nietzsches über das «Glück der Meisten» und den Ameisenkribbelkram der kleinen Leute (dabei meint er in der Hauptsache die christlich-demokratische Einstellung) notwendig zurückweichen muss.

Ein weiterer Hauptpunkt, den die Gegner des Geistes mit Nietzsche gemeinsam zu haben vorgeben, ist wohl der Führergedanke. Interessant ist dabei, welch hohe Meinung sie dabei von sich und ihrem «Führer» entwickeln. Eine Meinung, die an sich schon als grössenwahnsinnig bezeichnet werden muss. Betrüblich an der ganzen Sache ist nur, dass sie in ihrem Wahn noch gestärkt werden vom Nietzsche-Archiv, dem scheinbar das gute Geschäft einer guten, ehrlichen Gesinnung vorgeht. Die Einstellung des Archivs zeigt so wenig Heroismus und Feinheiten einer Geistes-Aristokratie, dass man in kompetenten Kreisen bereits mit Recht an der Ehrlichkeit dieser nächsten «Verfechter» der Nietzsche-Philosophie zu zweifeln beginnt. *(Fortsetz. folgt.)*

Von unserm Kurs im neuen Jahr.

Mit den in der Freidenkersprache begründeten Ausführungen des Gesinnungsfreundes Brauchlin gehen wir einig. Wir haben volles Verständnis für die den Zeitumständen angepasste Taktik, aber diese Taktik darf nicht als Schwäche erscheinen, und deshalb möchten wir uns doch nicht so einkapseln, dass man füglich meinen könnte, wir hätten uns geduckt und kämen nur wieder zum Vorschein, wenn das Gewitter verzogen. Es gibt Momente im öffentlichen Leben, wo man Lebensinteressen verteidigen muss unter den denk-

bar schwersten Umständen. Zu unseren Lebensinteressen und zu denjenigen eines Kulturmenschen überhaupt gehören die Freiheitsrechte. Diese gilt es zu verteidigen auch in Zeiten, wo die Finsterlinge besonders rührig sind. Wir dürfen uns unsere zu beobachtende Taktik nicht von unseren Gegnern aufoktroiren lassen, sondern müssen selbst uns diese festsetzen. Es darf bei uns nicht vorkommen wie in Deutschland, wo die am Ruder stehenden bürgerlichen und saturierten sozialdemokratischen Kreise den an krankhafter Ueberhebung leidenden nationalsozialistischen Schreihälsen immer wieder Konzessionen machten, um sie vermeintlich zu beschwichtigen, bis diese Schreihälse dann so verhätschelt waren, dass sie immer grösseren Appetit bekamen und ihre Gegner einfach auffrassen. Den Frontenjünglingen in der Schweiz und namentlich jenen grosskapitalistischen Kreisen, die hinter ihnen stehen, muss der Star rechtzeitig gestochen werden. Sie müssen wissen, dass wir noch da sind und nicht schlafen. Es geht heute nicht um diese oder jene «zeitgemässe Forderung» oder um irgend eine Neuerung, die mehr oder weniger dringend ist, sondern um Grundrechte, deren Verlust uns um Jahrzehnte zurückschlägt. Da dürfen wir uns nicht kleinmütig ducken, sondern weil es ums Ganze geht, frisch, froh, frei und «fromm» verteidigen, was unsere Vorfahren sogar mit ihrem Blute erkämpft haben. Ja es geht nicht allein um die Freiheitsrechte, sondern um die freie Bahn der Forschung, die die Reaktion verschütten möchte, wie in Deutschland. Nur ein kleines Beispiel von dem Geist, der in gewissen Kreisen sich vorwagt und der an das Mittelalter erinnert:

In der «Basellandschaftl. Zeitung» erscheinen gegen Wochenende sogenannte Sonntagsgedanken. Neuestens ist in dieser Betrachtung die Gotteslästerung als Ursache der Not unserer Zeit bezeichnet. Die Existenz Gottes bestreiten heisse Gott lästern. Man könne jemanden nicht ärger lästern, als dass man seine Existenz leugne. — Man sehe sich also vor. Diejenigen, die bestreiten, was andere behaupten, aber niemals einwandfrei beweisen können, riskieren der Gotteslästerung angeklagt zu werden und Strafe dafür zu empfangen. Soweit sind wir im Zeitalter der Aufklärung «der religiösen Toleranz»! Es geht diesen Sonntagspredigern wie jenen Kapitalisten, die da die Demokratie rühmen, wenn diese sie schalten und walten lässt. Kommt sie ihnen aber in die Quere, dann ist sie eine «überlebte Staatsform». Es lebe die Toleranz, wenn sie uns Fromme schalten und walten lässt; können aber dabei auch die «Gottlosen» wirken, dann ist sie die Toleranz der sträflichen Gotteslästerung. Man komme uns nicht mit dem sogenannten gesunden Sinn des Schweizervolkes, der eine solche Auslegung der Toleranz zu der Glaubens- und Gewissensfreiheit zu verhindern wisse. Wo blieb der gesunde Sinn des deutschen Volkes, wo derjenige des italienischen und österreichischen Volkes? Wenn eine Wirtschaftsordnung den Besitz der Produktionsmittel und die Existenz gefährdet, ist es ein Leichtes, jene Stimmung zu erzeugen, die alles andere über Bord wirft in dem vermeintlichen Glauben, damit das Leben zu retten. Aber wie's so geht. Die Grossen retten ihre Belange, und die unterjochte Masse hat wiederum das Nachsehen und kann sich ihre idealen Güter wieder von vorne zu erkämpfen anfangen. Die da über Materialismus klagen, sind meistens die genussüchtigsten Materialisten. Die Kinder der Gottesfurcht sind meistens auch solche der grossen Profite. Caveant consules. — *Eugen Traber*, Basel.

Haben Sie Vorsorge getroffen,

dass bei Ihrem Ableben die Bestattungsfeier in freigeistigem Sinne vor sich geht?
Eine diesbezügliche letztwillige Verfügung sichert dies.

Aus der Bewegung.

Starke Zunahme der Konfessionslosen in Deutschland.

Wie wir aus «Natur und Geist», der von Prof. Dr. Heinrich Schmidt, Jena, herausgegebenen Monatsschrift für Wissenschaft, Weltanschauung und Lebensgestaltung vernehmen, hat das deutsche Statistische Reichsamt in seiner Halbmonatsschrift «Wirtschaft und Statistik» Zahlenangaben über die Religionsgliederung der Bevölkerung des deutschen Reiches nach der Volkszählung vom 16. Juni 1933 veröffentlicht. Diesen Zahlen entnehmen wir, dass etwas weniger als zwei Drittel der Gesamtbevölkerung evangelisch ist und knapp ein Drittel katholisch. Der Anteil der Katholiken hat gegenüber 1925 etwas zugenommen, derjenige der Evangelischen ist etwas zurückgegangen. Der Anteil der Juden an der Gesamtbevölkerung des Landes (65,2 Millionen ohne Saargebiet) ist von 0,9 % auf 0,8 % zurückgegangen. *Dagegen sind die «Gemeinschaftslosen» (d. h. die ausdrücklich Konfessionslosen!) von 1,1 Millionen auf 2,4 Millionen angewachsen.* Ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung beträgt 3,7 % gegenüber 1,8 % im Jahre 1925. *R. St.*

Beginn der Besteuerung der Kirchen in den U. S. A.

Im «Truth Seeker» (Wahrheitssucher) von New-York, der ältesten freigeistigen Zeitschrift der Welt, steht in der letztjährigen Novembernummer folgende erfreuliche Notiz:

«New-York's Schätzungsamt der Steuerbehörde hat den Grundbesitz mit 55,640,900 Schilling im Steuerregister für 1935 belastet, inbegriffen sind dabei viele bisher steuerfrei ausgegangene Kirchen und religiöse Gemeinschaften. In dieser neuen Steuerliste figuriert nun auch, und zwar mit 3,000,000 Schilling, jenes riesige Vereinshaus der kath. «Knights of Columbus», dessen Steuerfreiheit durch Joseph Lewis, den Präsidenten der Vereinigung der Freidenker Amerikas, während der letzten drei Jahre vor den Gerichten angefochten wurde, weil er einem gewinnbringenden Handelsunternehmen gleichzustellen ist. *) Von dieser Neuerung mitbetroffen sind alle wichtigeren Sekten, die Heilsarmee nicht ausgeschlossen.»

Auf diesen nun gewonnenen Monsterprozess der amerikanischen Freidenker gegen die sich eingeschlichene verfassungswidrige Steuerfreiheit kirchlichen Immobilienbesitzes wies der vorletzte Bericht über die freigeistige Bewegung in Amerika bereits 1931 hin. **)

Der «Truth Seeker» bemerkt noch dazu:

«Besonders tätig und einflussreich hat sich für die Erreichung dieses erfreulichen Erfolgs Major J. Wheless eingesetzt, den der Stadtratspräsident von New-York, Deutsch, zum beratenden Mitglied im Kontrollkomitee gegen Steuerungleichheiten ernannt hatte. Wheless legte diesen Sommer seinen Bericht vor und kandidiert nun — auf seiner antikirchlichen Plattform — für einen Sitz im Senat des Staates New-York. Die Sekten ihrerseits suchen sich bereits zu einigen, um das Steueramt zu bekämpfen. Dies alles mag bei ihnen bewirken, dass sie mit günstigen Blicken auf einen Ersatz für jenen Lotterieplan Ausschau halten, durch den Matthias zum Ersatzmann Judas Ischariots wurde. ***)»

Wie immer diese Wahl ausfallen möge: das Freidenkertum hat unleugbar wieder einen hochwichtigen Sieg davongetragen, der von ungeheurem Einfluss auf die Mucker und die katholische Aktion ist und ohne Frage auf andere Staaten hinübergreifen wird.

Dass der Freidenker Upton Sinclair bei den Wahlen für den Staatsgouverneur Kaliforniens so viele Stimmen erhielt, ist ja auch für das Freidenkertum ein erfreuliches Zeichen gewesen. *Kep.*

*) Es sind darin ein Hotel, Kino, Tempel, Restaurant und unten viele Läden!

**) Siehe in Nr. 17 des 14. Jahrgangs (1931) den II. Teil des Berichts über «Die freigeistige Bewegung in Amerika», den diesbezüglichen Absatz auf Seite 130 rechts oben.

***) Vergl. Apostelgeschichte, Kap. I, die letzten Verse.